



Die Materialien zu diesem Beitrag

- M 1 Die positiven Anteile
- M 2 Schülerwahrnehmung (Selbstreflexion)
- M 3 Prima Klima! Spielerische Regeleinführung

Mit gezielter Selbstreflexion und Humor als Mittel lassen sich Gefühle der Wut, Ohnmacht oder Hilflosigkeit schnell ganz anders bewerten und sinnvolle Reaktions- und Handlungsweisen treffen.

Reflexiver und humorvoller Umgang mit Unterrichtsstörungen

Bitte lächeln!

Simone Kriebs Wann haben Sie das letzte Mal mit Ihrer Klasse herzlich gelacht? Egal wann es war, machen Sie es öfter! Lachen entspannt, vertreibt die Stresshormone und schafft eine lernoffene Arbeitsatmosphäre. Humor ist nicht nur die beste Medizin, sondern auch die beste Prävention, um Unterrichtsstörungen gar nicht erst ausufern zu lassen. Wir können uns über vieles aufregen, aber gezwungen werden wir dazu nicht. Ein reflexiver Umgang mit »Störern« und Situationen verschafft darüber hinaus einen Perspektiv- und Haltungswechsel sowie die Klärung möglicher Handlungsoptionen.

Die innere Haltung – Machtkampf oder Statusspiel?

Beispiele für Unterrichtsstörungen und daraus resultierenden Machtkämpfen muss ich Ihnen sicher nicht nennen. Sie gehören zu den täglichen Herausforderungen im Lehrerberuf. Machtkämpfe rauben Energien und produzieren auf beiden Seiten Verlierer. Daher ist das höchste Ziel vieler Lehrkräfte, alle Störungen möglichst im Keim zu ersticken, womit auch gleichzeitig die Sorge verbunden ist, dass diese Zielsetzung nicht gelingt. Diese Grundhaltung verleitet uns dazu schon bei Kleinigkeiten schnell über das Ziel hinaus zu schießen um schon mal präventiv zu demonstrieren: »Ich hab hier das sagen!« Auch neigen wir dazu, erst gar nicht zu reagieren und so zu tun, als hätte man es nicht bemerkt. Im ersten Fall sind wir innerlich angespannt und ständig in Lauerstellung. Unsere ganze Aufmerksamkeit ist auf Störungen gerichtet, was dazu führt, dass wir diese auch überproportional wahrnehmen. In der Methode des Ignorierens steckt ein unausgesprochenes Erlauben der Störung, so dass Schüler ziemlich erstaunt sind, wenn die Lehrkraft nach einiger Zeit mit lauten und emotionalen Ausbrüchen oder harten Strafen droht.

Beruhigend dabei ist, dass die Störungen oder Provokationen meist nichts mit uns

zu tun haben! Die Gründe, warum Schülerinnen und Schüler stören, sind vielfältig und stehen in einem engen Zusammenhang mit gerade vorherrschenden Gefühlen und dahinter stehenden Bedürfnissen. Wenn wir nun mit einer solchen Heftigkeit aus unserem rollenbedingt hohen Status gebaren, lockt das Trotzreaktionen hervor, und auch der Schüler fühlt sich animiert, diese Herausforderung anzunehmen. Davon lebt die Filmgeschichte. Der vermeintlich Überlegene fühlt sich unterlegen und gerade dadurch werden diese Situationen erst interessant. Also entspannen Sie sich! Gelassenheit im Umgang mit Regelverletzungen verschafft Ihnen ein größeres Handlungsrepertoire. Sie behalten den Überblick und bleiben Profi. Machen Sie es sich zur Faustregel, das ca. 80-90 Prozent Ihres Unterrichts freundlich und humorvoll sein sollte und nur 10-20 Prozent grenzziehend und streng. Grenzverletzungen gehören zum Spiel. Es sind Versuche, den eigenen Status zu erhöhen oder den eines anderen herab zu setzen. Mit unserer Reaktion auf dieses Spiel bestimmen wir den weiteren Verlauf.

Die kommunikative Statuswippe

Die Herabsetzung geschieht nicht durch die Verweigerung oder Beleidigung des Schülers sondern durch unsere Interpreta-



Autorin

Simone Kriebs
Gabelsbergerstraße 12
44652 Herne

Literatur

- Maïke Plath: Spielend unterrichten und Kommunikation gestalten: Warum jeder Lehrer ein Schauspieler ist. Beltz Verlag, 2010
- Rudi Rhode, Monika Sabine Meis: Wenn Nervensägen an meinen Nerven sägen: So lösen Sie Konflikte mit Kindern und Jugendlichen sicher und selbstbewusst. Kösel, 2006
- Sura Hart und Victoria Hodson: Das Respektvolle Klassenzimmer: Werkzeuge zur Konfliktlösung und Förderung der Beziehungskompetenz. Jungfermann, 2010

tion und Reaktion auf diesen Impuls.

Hierzu folgendes Beispiel:

Stellen Sie sich vor, sie müssten sich jetzt zwischen einer Banane und einem Apfel entscheiden. Welche Frucht würden Sie spontan bevorzugen? Was sagt das über die andere Frucht aus? Die Antwort kann nur sein, dass dies über die andere Frucht nichts aussagt, denn im Grunde sagt es nur etwas über Sie aus. Wenn also ein Schüler zu Ihnen sagt: »Nö, mach ich nicht!«, dann sagt das zunächst nur etwas über diesen Schüler aus und zwar, dass er der Aufforderung, aus welchem Grund auch immer, jetzt gerade nicht sofort folgen möchte. Bleiben Sie Mensch und bleiben Sie dran! Widerstand zu üben ist grundsätzlich gut und fördert die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Grundsätzlich gilt:

- weniger ist mehr
- freundlich und gelassen wirken
- Ruhe bewahren

Was nun meist sehr gespannt von den anderen Schülern und Schülerinnen beobachtet wird, ist Ihre Reaktion! Meist verhalten wir uns eingefahren. Wir folgen fest ablaufenden Reaktionsmustern und fühlen uns nur noch als reagierende und nicht als aktiv gestaltende Akteure. Die Statuswippe wird in Gang gesetzt und je höher man schaukelt, desto tiefer der Fall und die Angst, auf der Bühne des Klassenzimmers sein Gesicht zu verlieren.

Andererseits macht Weiterspielen nur Spaß, wenn man einen Mitspieler hat, womit sich das »Statusspiel« nicht von anderen Spielen unterscheidet. So macht es z. B. beim Versteckspiel wenig Spaß zu suchen, wenn sich niemand versteckt, den man letztlich suchen kann. Um unbewusste Automatismen zu durchbrechen und sich die eigene Wahrnehmung und dadurch ausgelöste Verhalten- und Reaktionsweisen bewusst zu machen, ist eine gezielte Selbstreflexion sowie das Sammeln von Handlungsalternativen hilfreich (M1, M2). Mit dem Spielvorschlag (M3) lassen sich wichtige Sozialregeln auf spielerische Weise einführen und unter dem Aspekt der positiven Verstärkung für den nachhaltigen Aufbau eines positiven Klassenklimas nutzen.

Paradoxe Intervention als Ausstieg aus dem Machtkampf

Sich in Konfliktsituationen anders zu verhalten als der andere es erwartet, kann

sich als eine sehr hilfreiche Methode erweisen. Bleiben Sie präsent und erhöhen Sie den Druck nicht. Bleiben sie auf der Sachebene und klar in Ihren Aufforderungen. Sie können anstatt des Regelverstoßes den vermeintlichen Grund des störenden Verhaltens ansprechen.

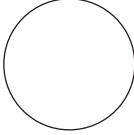
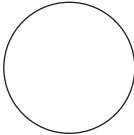
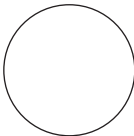
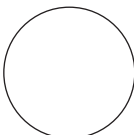
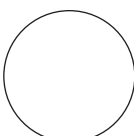
Nicht immer haben Störungen Vorrang! Vertagen sie die Konfliktauseinandersetzung auch mal, wenn sie den Eindruck haben, dass eine ansonsten gute Arbeitsatmosphäre dadurch beeinträchtigt wird. So spricht doch nichts dagegen, das Kind zum Ende der Stunde zu bitten, kurz noch einmal zu einem Gespräch zu bleiben. Halten Sie jetzt jedoch nicht die gewohnte Standpauke! Zeigen Sie Größe und senken Sie ihren Status indem Sie freundlich fragen, was denn heute mit ihm los gewesen sei. Fragen Sie nach seinem Befinden und fragen Sie ihn, ob es eine für ihn bedrückende Situation gibt. Ihr Entgegenkommen entspannt die Situation und zeigt dem Schüler, dass es nicht nur darum geht, dass er funktioniert. Vermitteln Sie ihm, dass es um ihn als Mensch geht. Fassen Sie sich kurz, zwei Sätze reichen. Bedanken Sie sich für die Bereitschaft, sich auf das Gespräch eingelassen zu haben. Ohne Beziehung keine Erziehung!

Wenn`s trotzdem schief läuft? – Nimm`s leicht!

Einmal im Jahr können Sie sich ruhig einen cholerischen Anfall gönnen, denn der dient dann ausschließlich der Legendenbildung! Trotz aller guten Vorsätze gibt es immer mal Tage, an denen man sich in einen Machtkampf hineinziehen lässt. Als eine Regel der ersten Hilfe können Sie sich dann bewusst machen, dass der Konflikt vorbei ist. Atmen Sie in den Bauch, entspannen Sie Ihre Mimik und lächeln Sie. Ansonsten kann es passieren, dass Sie für den Rest der Stunde in diesem angespannten Modus verharren. Lächeln Sie ruhig etwas zu viel als zu wenig. Unterrichten Sie in diesem Modus einige Minuten bewusst weiter. Ihr Gefühl wird ihrem Körper folgen, da alle unsere Körperhaltungen mit einem Gefühl gekoppelt sind. Wenn sie dann zu Hause sind, nehmen Sie sich fünf Minuten Zeit, um die Situation zu reflektieren und dann herzlich über sich zu lachen. ■

Die positiven Anteile

Wählen Sie pro Tag maximal eine Stunde aus, in der Sie gezielt die positiven Anteile der Unterrichts Atmosphäre Ihrer Lerngruppe wahrnehmen. Dokumentieren Sie diese Anteile Ihrer persönlich erlebten Unterrichts Atmosphäre in den Kreisen.

Tag Stunde	humorvolle, entspannte Atmosphäre
	
	
	
	
	

1. Auswertung: Wie bewerten Sie den restlichen Anteil? (*neutral, angespannt ...*)
2. Persönliche Zielsetzung: *Welche Verteilung streben Sie an?*
3. Ausblick: Wiederholen Sie diese Dokumentation zunächst wöchentlich und überprüfen Sie den Fortschritt bzgl. Ihrer Zielsetzung.

Impulsfragen zur Auswertung und Klärung von Handlungsoptionen:

1. Was können Sie tun, damit der humorvolle, entspannte Anteil steigt?
2. Wie schnell können Sie als Lehrkraft von einer angespannten Situation in eine humorvolle Stimmung wechseln wenn der Konflikt vorbei ist? (Gerne mit Stoppuhr in der Klasse überprüfen.)
3. In welchen Situationen kommt es zu angespannten Konfliktsituationen?
4. Was würde sich verändern, wenn Sie in dieser Situation anders reagieren würden?
5. Sammeln Sie Ideen, wie Sie sich schnell aus einem angespannten Gefühl herausholen können. (z. B. auf die Mimik und Atmung achten/ an was Lustiges denken...)
6. Sammeln Sie neue Verhaltensweisen für angespannte Situationen. Suchen Sie sich eine davon aus, die Sie das nächste Mal ausprobieren wollen. Sie sollten für eine Überraschung gut sein!
7. Machen Sie regelmäßig Stimmungsabfragen bei den Schülerinnen und Schülern (z. B. mit Smiley, Daumen hoch-tief-mittel etc.). Erarbeiten Sie gemeinsam mit der Lerngruppe Lösungsideen für kleine Teilschritte zur besseren Lernatmosphäre. Setzen Sie Ideen um, die sie auch gerne tun (Vorlesen, Singen, Klatschspiele, Springen...) und ritualisieren sie diese.

Schülerwahrnehmung (Selbstreflexion)

1. Denken Sie an ihre Klasse und schreiben Sie spontan die ersten drei Namen auf die Ihnen einfallen.

2. Was zeichnet diese Kinder aus? Benennen Sie nun spontan je drei Eigenschaften, die Sie mit diesen Kindern jeweils in Verbindung bringen.

3. Wie würden Sie die Eigenschaften bewerten?
Ergänzen Sie mit einem Symbol, das Ihnen spontan dazu einfällt.

4. Welche positiven Stärken haben diese Kinder?

5. Was ist der Grund für ihr auffälliges Verhalten? Was steckt dahinter? (z. B. Wunsch nach Zugehörigkeit, Sicherheit, Autonomie...). Meist reagieren wir nur auf das Verhalten welches wir sehen, verlieren aber aus dem Blick, dass es sich dabei um einen Ausdruck für ein unerfülltes Bedürfnis handelt. Die Bedürfnisse sind immer positiv, nur die Strategie um dieses Bedürfnis zu erfüllen weist häufig Schwierigkeiten auf.

6. Zieleingrenzung und Auswahl: Wie lautet die Regel/ das Ziel? Wie sind die Konsequenzen bei Nichteinhaltung? Kommunizieren Sie diese mit Ihren Kindern. Viele kleine Konsequenzen sind dabei besser als eine Große.

Regel: _____

Konsequenz bei Nicht -Einhaltung:

Stufe 1: _____

Stufe 2: _____

Prima Klima! – Spielerische Regeleinführung

Intention

Der Grundgedanke dieses »good behavior games« ist, dass sich gutes Verhalten lohnen muss. Das Spiel macht sich somit das Prinzip der intrinsischen Motivation der Kinder zunutze, um diese spielerisch und quasi fast nebenbei an positives Verhalten zu gewöhnen. Zentral ist das individuell und gemeinsam erlebte Erfolgserlebnis.

Vorbereitung

- Überlegen Sie sich, welche soziale Regel Sie mit den Kindern erarbeiten möchten. Z.B. »Ich zeige auf und warte bis ich dran komme.« Oder, »Wir arbeiten still«.
- Überlegen Sie sich eine gute Belohnung für Ihre Klasse, die möglichst zeitnah umgesetzt werden kann. Zu Beginn empfiehlt sich die Belohnung direkt oder am Ende der Stunde, später kann man auch einen Wochenpunktespeicher einführen.
- Geben Sie dem Spiel einen lustigen Namen und überlegen Sie sich ein Anfangsritual, z.B. »Meine Klasse - Deine Klasse - jetzt geht's los!« (mit einem Bewegungs- und/ oder Klatschrhythmus).

Spielumsetzung

- Erklären Sie Ihrer Klasse, dass Sie jetzt ein neues Spiel während des Unterrichts spielen werden, in der jede Gruppe am Ende einen Gewinn erhält, die sich für die Dauer des Spiels an die Regel gehalten hat. Z.B. »Ich zeige auf und warte bis ich dran komme.«
- Geben Sie stets vorher den Preis bzw. die Belohnung bekannt.
- Üben Sie mit den Kindern das Anfangsritual, was dann künftig als Startsignal zählt.
- Teilen Sie die Kinder in Gruppen ein, z.B. nach Farben oder Tieren.
- Halten Sie dabei die Zeit zu Beginn des Spieles gering (max. 5-10 Min. für 1./2. Klasse) und steigern Sie diese schließlich bis auf maximal 20 Min. pro Tag (3./4. Klasse).
- Spielen Sie dieses Spiel einmal täglich bis Sie den Eindruck haben, die soziale Regel hat sich gefestigt und funktioniert nun überwiegend selbstständig.
- Das Spielende wird mit einem Signal klar beendet. Halten Sie dabei immer die Zeit im Blick. Hilfreich sind dabei Eier- oder Stoppuhr.
- Zum Ende einer Spieleinheit sagen Sie einen Satz wie: »Und nun spielt das Spiel nur in eurem Kopf weiter.« So werden die Kinder angehalten unbewusst an die Regel zu denken.

Einführung: Gewinn Schüler

Um das Spiel einzuführen ist es hilfreich, einen Probelauf zu machen. Nach diesem bekommt jedes Kind, welches sich an die soziale Regel gehalten hat, sofort einen kleinen Gewinn (z.B. ein Gummibärchen, Stempel o.ä. ...). Überlegen Sie gemeinsam mit den Kindern, wie diese sich in der Gruppe gegenseitig unterstützen können, um das Spiel zu gewinnen.

Spielstufe I: Tagesgewinn Gruppe

Ab jetzt wird die Gruppe bewertet, wenn sich einer in der Gruppe nicht an die Regel hält bekommt die gesamte Gruppe keinen Punkt und damit keinen Gewinn. Sie können in der ersten Zeit mit den Kindern Lösungen sammeln wie es klappen kann.

Spielstufe II: Punktespeicher – Wochengewinn

Am Ende einer Woche bekommen alle die Gruppen einen Gewinn (z.B. Hausaufgaben frei, Quatschmachspiel, Kaugummis etc.), welche die meisten Punkte haben! Achtung der Punktespeicher muss nicht immer voll sein! Schön ist es auch, wenn die Gewinnergruppen etwas für die Gesamtgruppe bestimmen dürfen. So haben alle etwas davon und fühlen sich wieder zusammengehörig.

BONUS-Situation für Fairplay (Sicherung des Spielablaufs)

Situation: Ein oder mehrere Schüler beeinflussen den Spielverlauf bewusst zum Nachteil der Gruppe oder boykottieren sogar ganz.

Maßnahme: Eindruck ansprechen (Spiegeln), den/ die Schüler aus der Verantwortung für die Gruppe herausnehmen und ihn bzw. sie als alleinige »BONUS«-Gruppe agieren lassen. Die benachteiligten Gruppen erhalten nachträglich ihren versäumten Gewinn. Die BONUS-Gruppe erzielt nun Gewinne für sich selbst und gleichzeitig einen vorher festgelegten BONUS-Gewinn für alle, wenn ihr die Einhaltung der Regel gelingt.

